**LEBENSLINIE – EIN MASEL HABEN...**

*aus dem Westjiddischen mazel 'Glück' , hebräisch mazzalot 'Geschick, Sternbilder, Glück, Schicksal'*

**Kuratierung Ausstellung**

**ANNA RAFETSEDER**

\* 1966 Linz, mehrjähriger Aufenthalt in Deutschland, arbeitet im Bereich Ölmalerei,

schreibt lyrische Texte, im Fokus stehen Projekte zu ökologischen und politischen Themen,Rauminstallationen

**Kindheit in Rosarot und Hellblau**

Es waren diese Jahre ohne Zeit, diese Zeit ohne Begriff, ein Sein, grenzenlos – unendlich

Ein Ausbreiten in den Raum, alles aufnehmen, ein Greifen und Begreifen, kein Verstehen,

nur Staunen

Rosaroter Hellblauer Kindheitsreigen

Es war diese Macht der Empfindung, Kinderreigen

Es war die Seelenzeit, transparent

Es war dieses Wohnen im Glück und der Verlust, der Verlust von Persönlichkeit

Es war eine Zeit des Wissens, der Töne, Farben, Gerüche, ohne Worte

**Übergang – Totenbrett**

Totenbretter dienten als Aufbahrungsbretter. In der Zeit als Särge noch nicht üblich waren, wurden die Verstorbenen auf ihnen zu Grabe getragen. Nach Gebrauch wurden sie in den einzelnen Gegenden verschieden genutzt. Vielfach wurden die Bretter über Gräben, Bäche und sumpfige Stellen gelegt, symbolisch eine Brücke für die Seelen der Verstorbenen auf dem Weg ins Jenseits.

**MARIA BERGSTÖTTER**

\* 1961 in Braunau am Inn

Lebt und arbeitet in Wien

1979 - 1981 Akademie für Bildende Künste, Malerei, Gustav Hessing

1981 - 1984 Akademie für Angewandte Kunst, Wien, Mode, Karl Lagerfeld

1987 - 1988 Akademie für Angewandte Kunst, Wien, Visuelle Mediengestaltung, Peter Weibel

Werke in der Artothek des Bundes, der Sammlung Raiffeisen und privaten Sammlungen in Österreich, Deutschland und Frankreich.

Abstrakt und figurativ sind für Maria Bergstötter keine Gegensätze, bedeutet doch auch figuratives Arbeiten Abstraktion des Gesehenen oder Imaginierten. In ihren Werkgruppen „Indigo Wasserzeichen“ und „Zwischen den Stühlen“ stehen Gefühle, Gedanken und Beziehungen im Mittelpunkt. Anwesenheit und Abwesenheit werden thematisiert und Einblicke in geistig-seelische Innenräume gegeben. In den Arbeiten kommen Nachdenklichkeit und Empathie zum Ausdruck. Die Strukturen, die bei der Arbeit mit Tusche und Pinsel auf Papier entstehen, erinnern Maria Bergstötter an natürliche Vorgänge wie Kristallisieren, Verwurzeln, Austreiben und Blühen, die sie während ihres Aufwachsens auf dem Land beobachten konnte. Diesen Assoziationen spürt die Künstlerin in der Werkreihe „floating“ nach. In den Bildern werden freie Formen zueinander in Beziehung gesetzt und folgen dabei einer imaginierten Bewegung. Die Arbeiten drücken die Gleichwertigkeit der vielfältigen Lebensformen aus, die für sich und aus sich heraus bestehen.

**INGRID GAIER**

\*1967 Steyr/OÖ

Malerei- und Grafikstudium an der Akademie der Bildenden Künste Wien, der Hochschule für Angewandte Kunst Wien, der Kunsthochschule Maastricht, NL; Studium von Textil/Kunst und Design an der Kunstuniversität Linz.
Arbeitsstipendien für Kairo/Ägypten, Krumau/Tschechien, Rom/Italien, Malo/Italien. Gastprofessur an der Kunstuniversität Linz, Lehraufträge an der Kunstakademie Sofia/Bulgarien, Kunsterzieher-fakultät Kairo/Ägypten, Kunstuniversität Linz, Assistenzen an der Sommerakademie Salzburg.

**„memory“**

Gardinen sind aus einem alltäglichen, leichten Material, das die paradoxe Eigenschaft besitzt, den Raum gleichzeitig für Außenstehende zu verhüllen als auch die Durchsicht nach außen zu gewähren. Sie markieren einen fließenden Übergang von Räumen. Der Druck zeigt Handformen, die in unterschiedlichen Bewegungen abgenommen worden sind. Die Hand ist ein gängiges Symbol des Schutzes und der Abwehr, die im islamischen Raum häufig anzutreffen ist. Durch das weich Fließende der Gardine kommen die Hände in Bewegung und damit auch der rote Faden, der von ihnen gehalten und durch das zum Teil beschädigte Gewebe gezogen wird. Der rote Faden fungiert gleichsam als erweiterte Zeichnung, die als dreidimensionale Linie die Fläche durchbohrt und selbst zum Gewebe wird.

Es spiegeln sich die Vorstellung von Flexibilität und Modifizierbarkeit, von Tragbarkeit und Faltbarkeit, etwas Fragmentarischem, was sich im Raum durch die Möglichkeit des Sich-Zusammenziehens und Ausdehnens manifestiert.

**SARAH IRIS MANG**

\*1979, aufgewachsen in OÖ, lebt und arbeitet in Gablitz, Niederösterreich. Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien und an der Faculdad de Belles Artes in Barcelona. Sie arbeitet mit unterschiedlichen Medien: Performance, Installation, Film, Zeichnung oder Textilien. Kollaborationen mit Kulturschaffenden und ExpertInnen unterschiedlicher Sparten.

**Organchatserie im Rahmen**

Die keramischen Arbeiten (im Atelier von Lisa Kunit gefertigt) mit präzisen Organzeichnungen auf rundem Grund sind in besonderen Holzrahmen gefasst. Der Vater der Künstlerin, Franz Mang (Bildhauer), hat sie eigens für die Organchatserie angefertigt.

**Lebenslinien Monotypien und Prägedrucke**

Die Technik der Monotypie und Prägedrucke seit 2019 für meinen Arbeitsprozess besonders wichtig geworden – als visuelles Gegenstück zu meinen Performances und Videoarbeiten. Mich faszinieren die unglaublichen Möglichkeiten und Variationen, die mir diese Techniken ermöglichen.

Unterstützt und gefördert durch das Land Oberösterreich. Realisiert im Atelier des Landes Oberösterreich in Krummau.

**Wordrap**

*Lebenslinien – eine Masel haben. Linien die den eigenen Lebensfaden LIFELINES performativ aufgreifen – dynamisch oder aus Mustern ausbrechend, herauslösend. Zurückführend. MUSTER\_AUF\_LÖSUNG. Raum gewinnend, Neuland beanspruchen. Dem Faden folgend. Den Faden verlierend. Eine Masel haben. Im Dialog, im ORGANChat, nachspüren. In Resonanz treten. PRÄGEDRUCKE individuell oder doch kollektiv? Tief eingraviert oder ganz unvorhergesehen. MONO\_TYPien versus Masse. Dem Faden folgen ins Ungewisse, mit Gewissheit.*